



Aus aller Welt
 Ein fürstlicher Gartenhändler. König Georg von Sachsen ist in der Art, sich zu geben, und in seinen Gewohnheiten ebenso einfach und anspruchslos, wie sein jüngst verstorbenen königlicher Bruder war. So durchstreifte er z. B. von jeher gern in bürgerlicher schlichter Kleidung, meist in Begleitung eines oder mehrerer Kinder, die Umgegend von Dresden. Auf solchen Fußpartien sprachen die frohen Wanderer nicht selten in den bescheidensten ländlichen Wirthshäusern vor, um sich durch frugalen Imbiß und Trunk für den Weiterweg zu stärken. Da gab es hier und da für die vom Wirth nicht erkannten Herrschaften Stoff zu herzlichem Lachen, das dem „königlichen“ Vergnügen ihrer Dauerpausengänge noch eine besondere Würze verlieh. Einmal aber hatten sie ganz besonderen Spas. Prinz Georg hatte sich mit der Prinzessin Mathilde und seinen Söhnen Johann Georg und Albert zunächst durch das in Dresden-Friedrichstadt gelegene „Große Gehege“ zu der dortigen Elbfähre begeben, um sich nach Liebigau übergeben zu lassen. Der Lenker dieses primitiven Fahrzeuges erwies sich als das gerade Gegentheil seines Berufsgenossen vom Stolz, des düsteren Choron. Im gemüthlichsten „Säfflich“ begrüßte er die ankommenden Stadtleute, die er sofort als „Darsiten“ erkannte. „Heute mach' ich's a scheenes Wetterchen, ni wahr? Und aushalten dhuts sicherlich ganz gewiß nach meiner Zwergeichung ooch unbedingt, wenns nicht noch anderich werd. Es hat awer ooch lange genuch heier eegal immerfort Schusterjungen gerächet (geredet). Das hat mer ooch Wech in die Tasche gemantscht, statt Kleegeld. Un das braucht man doch merichendeels alle Tage. Sogar was unser guter Keenig is, der kann ooch nich ohne Kleegeld ägistrir'n ni wahr?“ Lachend bestätigten die inzwischen eingetragenen diese Behauptung. Während dann die Fähre sich langsam in Bewegung setzte, nahm Prinzess Mathilde auf einer der schmalen Bänke Platz. Das Landschafts- und Städtebild, das sich dem Blick von der Elbe aus darbot, war heute durch eigenartige Beleuchtung besonders reizvoll. Prinzess Mathilde malt sehr gut

und mit Vorliebe Landschaften. Am liebsten hätte sie auch diese hier in ihrem, sie stets auf Wanderschaften und Reisen begleitenden Skizzenbuche festgehalten. Zurückgelehnt an den hohen Rand des Rahms versinkt die Prinzess in künstlerisches Genießen. Da ein Ruck, die Fähre hat bereits am rechten Elbufer angeliegt. „Na, da wärrn mer ja ohne Seetrunkheit gelandet“, meldet der Fährmann mit Genugthuung, und während Prinz Georg lachend den üblichen Obolos für sich und seine Begleitung erlegt, fügt er treuherzig hinzu: „Na, amüsieren Se sich ooch recht scheene und beehren Se mich balde wieder.“ Prinzess Mathilde nickt dem gemüthlichen Schiffersmann zu und schreitet an ihm vorüber. „Ach, du gerechtes Käseleichen!“ tönte es da zu ihrem Erstaunen hinter ihr her. Schon läßt sich aber auch Prinz Georg vernehmen: „Um des Himmels willen, Mathilde“, hierbei deutet er auf den Rücken des hellgrauen Coover-coat-Kleides seiner Tochter: „Was hast Du denn da?“ „Ach“, betriedigt da der Fährmann augenblicklich die erwachte Neugier der Prinzessin: „Nu, es wärr'n wohl am Ende gar griene Oelfarbenleiden sin! 's Freilein hat sich mit'n Rücken wahrscheinlich a bischen forche ahngelähnt, un das Luder, die neihungestrichene Bank is wädhchen (wegen) dem eh'gen Schusterjungeplanteiche immer noch ni ganz dreege (trocken). Es dhut mer sehere leed, Freilein. Veruchen Se's zu Hauke nor amal mit Derbendin. Un wenn's ni 'raus gehn sollde — 's hat ja manchmal so seine fattermentischen Muden —“ hier legte der biedere Sohn Sacconias dem Prinzen Georg die riesige braune Hand vertraulich auf die Schulter: „ni wahr, Baba, deisterwägen geht der Gärtenhandel weiter fort!“

Ueber die Kagenverehrung in Egypten macht Maspero in der Revue de l'art ancien et moderne interessante Mittheilungen. Den Anlaß dazu bietet ihm eine in Tell Basta, Nieder-Egypten, gefundene Bronzestatue einer kleinen Kage, die aus dem Jahre 500 v. Chr. stammt. Die Egypter waren die Ersten, welche die Kage als Haushier hielten. Sie verehrten sie aber auch als Gottheit. Die göttliche Kage Bastit war mit dem Sonnengotte verwandt, dessen Schwester, Frau oder Tochter sie war. Ihr Kultus blühte hauptsächlich am Delta, und sie weilte am liebsten in Bubastis, das die Classifier Bubast nannten. Cheops und Chephren bauten ihr um dieselbe Zeit, wo sie die Pyramiden erbauten, einen Tempel; er wurde von den Pharaonen der 22. und 23. Dynastie wieder aufgebaut, und Herodot hat ihn später noch gesehen. Der Tempel von Bubastis war einer der besuchtesten in Unter-Egypten. An den Festtagen der göttlichen Kage kam man von allen Himmelsrichtungen dorthin. Es waren sehr lustige Feste. Man kam

auf dem Wasserwege, und Liebeslieder, die von Flötenspielern und Castagnettenschlägerinnen begleitet wurden, bildeten einen angenehmen Zeitvertreib während der Fahrt auf dem Nil. Herodot ließ sich erzählen, daß jedes Jahr 700 000 Personen die Pilgerfahrt nach Bubastis machten. Die Pilger opferten der göttlichen Kage ein Bild aus Steingut, aus Bronze, aus Silber, manchmal aus Gold, und kehrten dann heim. Wenn Einem eine Hauslage, die man besonders verehrte, gestorben war, ließ man sie mumifizieren, nahm die Mumie mit nach Bubastis und legte sie in eines der Weihgeschenke, das man darbrachte. Bastit war eine launenhafte Göttin; bald schützte sie die Menschen gegen Krankheiten und den Einfluß böser Geister bald wieder spielte sie mit ihrem Opfer, wie die Kage mit der Maus spielt. Aber ihr göttlicher Charakter ließ sich trotzdem nicht anzweifeln.

Von der Reise zurück.

Dr. Ricker jr.

Langgasse 37, I.

9130

Kohlen.

liefern in bester Waare zu den am Platze billigsten Preisen, un lade Jedem ein, sich durch Probeabzüge von der exellen und aufmerksamen Bedienung zu überzeugen.

W. Thurmman jr.,

Wiesbaden, Wellrigstr. 19. Telefon 546 (Wernheim).

Groß. Nebeneinkommen!

Können sich Fabrikbeamte, Vorarbeiter u. s. w. durch Vermittlung von Sterbefälle-Versicherungen im Betrage von 100—1500 Mark oehn ärgt. Untersuchung bei monatl. Prämienzahlung verdienen. Näheren Vertretern später Hrum. Offerten sub „Sterbefälle“ an Haasensteln & Vogler, A. G., Wiesbaden. 1021/47

Trauringe

in massiv Gold von 5 M. an.

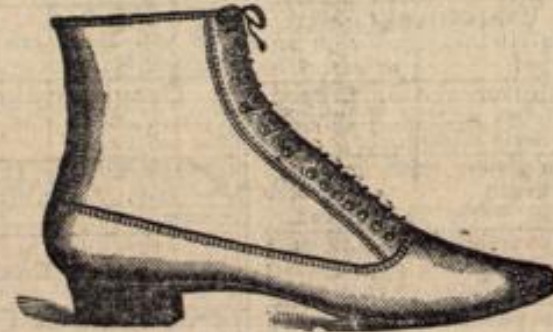
Goldwaaren u. Uhren

durch Ersparniß hoher Ladenmiete zu äußerst billigen Preisen.

Fritz Lehmann, Juwelier.

1777

Langgasse 3, 1. Stiege, kein Laden, Langgasse 3, 1. Stiege.



In meinem Zweiggeschäfte

Marktstrasse 19a,

Ecke Grabenstrasse,

werden sämtliche

Schuhwaaren

wegen Aufgabe dieser Filiale,

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen **ausverkauft.**

5680

Ferdinand Herzog.